



Geschmacklose Geschäfte - Was am Ende wirklich auf unseren Tellern landet

Bericht: Andreas Rummel

Wenn Landwirt Mario Kuder sich längere Zeit in seinem Rinderstall aufhält, setzt er immer noch eine Schutzmaske auf. Er fürchtet, dass ihn selbst die bloße Stallluft kränker machen könnte, als er bereits ist. Bis heute leidet er unter Nervenlähmungen, Muskelschmerzen und Augenproblemen. Es sind dieselben Symptome, die auch die Tiere hatten, die in seinem Stall standen.

Mario Kuder:

"Die Gelenkschmerzen im Fußbereich, das ist wie wenn man Knochen auf Knochen reibt. Wie wenn gar keine Muskeln mehr da sind in dem Sinne, also das ist sehr schmerzhaft. Wenn ich weitere Strecken gehen muss, ist halt die Atemluft, merkt man, dass die dann teilweise aussetzt."

Heute ist der Stall leer. Mario Kuder hat die letzten Tiere verkauft.

Rückblende: Noch vor vier Monaten befanden sich Rinder im Stall. Doch ein großer Teil des Bestandes war krank. Oft lagen Tiere morgens einfach tot in ihrer Box. Viele andere mussten notgeschlachtet werden. Die Rinder waren Opfer eines gefährlichen Erregers geworden: Clostridium Botulinum. Das Bakterium führt zu Lähmungen und Nervenschädigungen. Dieses unheimliche Tiersterben hat damals schon die Wissenschaftler der veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig alarmiert. Sie haben den gesamten Bestand akribisch untersucht.

Vergangene Woche: Wir sind mit den Wissenschaftlern der Uni Leipzig verabredet. Laut Untersuchungsergebnis wurden von den letzten rund 100 Tieren des Bestandes 60 als klinisch krank deklariert. Ihr Fleisch hätte demnach nie auf dem Teller der Verbraucher landen dürfen. Aber:

Jürgen Neuhaus, Universität Leipzig:

"Es wurden alle geschlachtet!"

Frage: "Also auch die, die Sie als nicht schlachtfähig eingestuft hatten, klinisch krank."

"Wir hatten die Empfehlung rausgegeben, diese Tiere nicht zu schlachten, weil die Tiere klinische Symptome wie Lahmheiten, Hautveränderungen, schlechtes Bewegungsbild an sich zeigten, teilweise abgemagert waren und halt in einem doch recht schlechten Zustand."

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



Die Leiterin des Uni-Instituts, Professorin Monika Krüger, hält die Schlachtung dieser Tiere für einen klaren Gesetzesverstoß.

Prof. Monika Krüger, Universität Leipzig

"Deswegen haben wir doch ein Lebensmittelgesetz und ein Fleischhygienegesetz, dass solche Tiere eben nicht in den Schlachtprozess hinein kommen sollen!"

Wir sind mit Professorin Helge Böhnelt verabredet. Der Tierarzt war viele Jahre Leiter eines Instituts der Universität Göttingen. Er weiß: In Tieren, die Lähmungserscheinungen zeigen, die ausgezehrt sind, können alle möglichen Krankheitserreger wüten.

Prof. Helge Böhnelt, Veterinärmediziner:

"Wenn sie ein krankes Tier schlachten, vielleicht passiert gar nichts. Aber es könnte natürlich sehr viel passieren: Dass eben aus diesen Lebensmitteln eine Infektion entsteht von vielen Leuten, die diese Lebensmittel zu sich genommen haben!"

Frage: "Das heißt, ein krankes Tier schlachten ist verantwortungslos?"

"Ist verantwortungslos, ja!"

Wir versuchen den Weg der Rinder von Mario Kuder nachzuvollziehen. Die Spur führt zunächst ins thüringische Schleiz. Dieser Viehhändler hat die Herde von Kuder aufgekauft. Doch von kranken Tieren will Chefin Cristina Rösch nichts wissen.

Christina Rösch:

"Die Tiere, die wir aufgeladen haben, die waren gesund!"

Und man zeigt uns ein Schreiben des für den Hof von Kuder zuständigen Veterinäramtes des Vogtlandkreises. Dort steht, dass 40 Tiere gesund seien - was unstrittig ist. Nur: Aufgekauft wurden fast 100.

Christina Rösch:

Frage: "Sie haben aber mehr als 60 Tiere als klinisch krank ..."

"Ja, das steht hier aber nirgends. Woher soll ich was von 60 klinisch kranken Tieren wissen? Woher soll ich das wissen?"

Wie gesagt: Als gesund deklariert waren nur 40 Tiere. Aber auch das für den Hof Kuder zuständige Veterinäramt des Vogtlandkreises muss sich Fragen gefallen lassen. Denn dort wusste man ganz genau, dass zum Zeitpunkt des Verkaufs mehr als die Hälfte der Tiere klinisch krank waren. Wir wollen von dem Amt wissen, warum man eine Schlachtung nicht



verhindert hat. Aber: kein Interview. Und keine Antwort auf schriftliche Fragen. Und die Ungereimtheiten gehen weiter.

Noch einmal ein Blick zurück. Schon vor Monaten sorgte das Rindersterben auf dem Hof Kuder für viele Schlagzeilen. Die Versuche damals, Tiere dieses Bestandes in der Umgebung schlachten zu lassen, scheiterten. Der Schlachthof sagte nein.

Diesmal lief es anders: Vom Viehhändler in Schleiz ging die gesamte Herde auf eine 400 Kilometer lange Reise - ins tiefste Baden-Württemberg, zu einem Schlachthof in Pforzheim. Auch hier: kein Interview. Schriftlich heißt es, die vom Betrieb Kuder angelieferten Tiere hätten keine Auffälligkeiten gezeigt.

Hier schließt sich der Kreis. Am Ende landeten mehrere Tonnen Fleisch von kranken Tieren in unserer Nahrungskette.

Jürgen Neuhaus, Universität Leipzig:

Frage: "Hätten Sie das Fleisch essen wollen?"

"Ich bin froh, dass ich es nicht machen musste!"

Doch die Verbraucher konnten so eine Entscheidung nicht treffen. Sie mussten auf funktionierende Kontrollen vertrauen.

Prof. Helge Böhnelt, Veterinärmediziner:

"Wenn ein Tier, trotzdem es klinisch erkrankt ist, geschlachtet wird, widerspricht das dem Fleischbeschaugesetz und ist verantwortungslos gegenüber dem Verbraucher, der erwartet, dass nur gesunde Tiere geschlachtet werden!"